

Zeitschrift: Wissen und Leben

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: 25 (1922-1923)

Artikel: George Macaulay Trevelyan: British history of the nineteenth century

Autor: Loosli, C.E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird, mit Spannung entgegesehen. Herr Knittel liebt seine Arbeit und schreibt für sich und nicht für die „Masse“. Diese Art führt natürlich nicht zu Popularität und großen Einkommen; aber sie kann, unter Umständen, schöpferische Arbeiten hervorbringen, die noch leben werden, nachdem alle „best sellers“ schon längst der verdienten Vergessenheit anheimgefallen sind.

ZÜRICH

FRANK HENRY GSCHWIND



GEORGE MACAULAY TREVELYAN: BRITISH HISTORY OF THE NINETEENTH CENTURY

In England wird gegenwärtig das 19. Jahrhundert eifrig unter die Lupe genommen; Veröffentlichungen, die sich mit ihm befassen, sind zahlreich und manche von großem Interesse. Mit Selbstbewusstsein scheint nunmehr das 20. Jahrhundert auf das vorhergegangene zurückzublicken, um es mit neuen Maßstäben und eigenem Urteil zu werten. In Frankreich ist das 19. Jahrhundert ebenfalls Gegenstand eifrigen Meinungsaustausches: Léon Daudet nennt es « le stupide dix-neuvième siècle ». Doch wir wissen, in Frankreich lieben sie scherzhafte Übertreibungen, und das ist zweifellos eine. Vom französischen Standpunkt aus mag zwar an dieser etwas herausfordernden Behauptung was Wahres sein; soweit man an politische Geschichte denkt. George Macaulay Trevelyan, ein bekannter englischer Historiker, kommt zu wesentlich anderem und bedeutend nüchternerm Urteil. Von seiner Feder ist im Laufe des vergangenen Sommers bei Longmans, Green & Co., in London eine vom englischen Standpunkt aus gesehene Geschichte des vergangenen Jahrhunderts herausgekommen, die bereits in vierter Auflage vorliegt. Im Auge ihres Verfassers war es ein Jahrhundert nicht nur eitler Hoffnungen und enttäuschter Erwartungen, sondern eines, das positive Arbeit geleistet und auf manchen Gebieten soliden Fortschritt gebracht hatte (p. 360). Das Buch behandelt den Zeitraum, der mit dem Aufhören der persönlichen Regierung George III. im Jahre 1782 beginnt und mit dem Todestag der Königin Viktoria am 22. Januar 1901 endet.

Trevelyan's Arbeiten sind bemerkenswert nicht nur wegen dessen Meisterschaft als Historiker, sondern auch wegen dessen hoher literarischer Begabung. Seine Werke werden infolge dieser beiden Eigenschaften ihres Verfassers in England sehr geschätzt. Es ist ein Buch, von dem zu zitieren man leicht versucht sein wird; es ist voll von gescheiten Bemerkungen. „Es ist in mancher Hinsicht bezeichnend, dass die Parlamentsmitglieder im 17. Jahrhundert von der Bibel, im 18. und 19. von den Klassikern und im 20. Jahrhundert von nichts mehr zitieren“ (p. 214). Die Seiten sind gefüllt mit Tatsachen. Von seinem Verwandten, Lord Macaulay — Englands berühmtem Historiker — scheint Trevelyan eine spezielle Begabung für das knappe Zusammenfassen von Charakteren ererbt zu haben. Seine zusammengedrängten Darstellungen von Englands hervorragenden und einflussreichen Persönlichkeiten sind vielfach vollendete Miniaturen in der Art, wie seine sichere Hand deren individuelle Züge zu Papier gebracht (s. z. B. Pitt, p. 45).

Trevelyan ist Historiker, der Tatsachen feststellt, und dem es vor allem daran gelegen ist, den ihnen zugrunde liegenden Kräften und Strömungen nachzuforschen. Er sucht dem Leser das Gefühl zu geben, dass Geschichte

ein ununterbrochener Wachstumsprozess ist. Er legt dar, wie in einem einzigen unentwirrbaren Vorgang Änderungen auf wirtschaftlichem Gebiet Veränderungen im sozialen Aufbau der britischen Nation hervorriefen; wie solche sozialen Veränderungen politische Umwälzungen bewirkten, die wiederum rückwirkend auf die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Nation Einfluss hatten. Er zeigt, wie neue Ideen und Gedanken diesen verwickelten Prozess manchmal nur begleiten, manchmal auch unmittelbar bestimmen und lenken.

Zwei Beispiele aus vielen. Paines demokratische Doktrin, wie sie in seinem berühmten Buche *Die Menschenrechte* enthalten ist — ein Buch, geschrieben in Antwort auf Burkes konservative und reaktionäre *Gedanken über die französische Revolution* — spiegelt die um die Wende des 18. Jahrhunderts in England sich entwickelnde neue Auffassung vom Stand und den Rechten der Bürger in trefflicher Weise wieder. Trotz dem unmittelbaren und großen Einfluss, den die Menschenrechte in den jungen amerikanischen Staaten hatten, in England selber vermochten sie den reaktionären Gang der Ereignisse auf lange Jahre nicht zu ändern. Ganz anders die in den sechziger Jahren von John Stuart Mill vertretenen Ideen; seine politischen Forderungen, „dass jeder nicht nur an der Wahl des Parlamentes, sondern auch an derjenigen der lokalen, verantwortlichen öffentlichen Körperschaften Teil haben sollte, damit das ganze Volk lernen würde, Interesse zu nehmen an allem, was es angehe, vom Legen von Abwasserleitungen zur auswärtigen Politik, von der Dorfschule zu den Staatsfinanzen“, hatten unmittelbaren und bestimmenden Einfluss auf den Gang der politischen Ereignisse dieser Jahre.

Trevelyan schildert zu Beginn seiner Darstellung das ruhige, alte England, wie es im Jahre 1782 immer noch bestanden hatte. Zu jener Zeit war das Dorf die Kinderstube, in der sich der nationale Charakter in der Hauptsache bildete. Die regierende Klasse führte, wie Trevelyan sagt, „ein Leben, voller und menschlich ansprechender, als es von irgendeiner gesamten Klasse seit der Zeit der freien Bürger von Athen jemals wieder geführt worden war. Die Gesellschaft zur Zeit als sie in Charles Fox ihren Führer erblickte, war ebenso literarisch und allgemein gebildet, als modisch, athletisch, verschwenderisch und politisch ...“ (p. 21). Es war eine privilegierte Klasse, deren Vorrechte niemand anfocht in einer Zeit, die in der Hauptsache einer statischen, fatalistischen Lebensauffassung huldigte. Die Evolutionstheorie, mit ihrer dynamischen, Unruhe schaffenden Wirkung hatte sich noch nicht in das menschliche Denken eingenistet, wie das für unsere Zeit so charakteristisch ist.

Verbesserte landwirtschaftliche Methoden, das Fabrikssystem und die Kraftmaschinen, das Anschwellen der Bevölkerung, die Revolution der Transportmittel, die frischen, jungen Ideen, denen diese Neuerungen riefen, hatten das alte Idyll über den Haufen geworfen. In keiner Epoche der Menschheitsgeschichte waren die Änderungen so rapid und so umfassend, wie im Laufe des 19. Jahrhunderts. Eine von Grund auf korrupte Regierung und unfähige Munizipalverwaltungen, veraltete Gesetze und überlebte Ansichten mussten umgestaltet und völlig neuen Bedingungen und Zwecken angepasst werden. Neue Nationen entstanden und erlangten politische Selbständigkeit; neue Freiheiten wurden errungen und neue soziale Pflichten allmählich erkannt; ehemalige Kolonien wurden mündig; neue Gebiete wurden der britischen Flagge untertänig; ein Weltreich entstand. Trevelyan lässt uns in seinen zusammenfassenden, klaren Abschnitten einen tiefen Blick tun in all diese verwickelten und folgenreichen Prozesse.

Infolge ihrer insularen Lage, deren Bedeutung abzunehmen im Begriff ist, hat sich die Geschichte Englands wesentlich anders entwickelt als diejenige irgendeines kontinentalen Landes. Die Geschichte Englands im vergangenen Jahrhundert ist die Geschichte des größten liberalen und kulturschaffenden Faktors der modernen Menschheitsgeschichte. Politisch sowohl als auch wirtschaftlich war sie während des weitaus größten Teils dieser Periode die führende demokratische und fortschrittlichste Macht gewesen. Unter ihrem Einfluss wurde die Sklaverei abgeschafft; sie begünstigte in der ganzen Welt die Bestrebungen unfreier Nationen zur Erlangung politischer Selbständigkeit; sie führte den Freihandel ein und zeigte, wie vermittels Konsumvereinen und Trade-Unions gewisse, dem kapitalistischen Wirtschaftssystem anhaftende Schäden sich praktisch überwinden ließen. „Um die Mitte des Jahrhunderts gruppierten sich die fünf Kontinente, bestehend aus einer Anzahl von Ländern, die vollständig, oder doch zum Teil vorwiegend landwirtschaftlich waren, in kommerzieller Beziehung um England als ihren industriellen Mittelpunkt“ (p. 276).

Am Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich ein vollständig neuer Gesellschaftstypus entwickelt, „unendlich komplizierter in der gegenseitigen Abhängigkeit seiner Teile und voller von Möglichkeiten für unerwarteten Fortschritt, oder vernichtenden Katastrophen, als die Welt vorher je gesehen hatte. Gesunder Menschenverstand und das Gefühl für das, was recht ist — Fähigkeiten, die tief in britischer Art wurzeln —, haben nach mühsamem Durchdringen, manchen Irrtümern und zahllosen Siegen die merkwürdige Welt des modernen Englands geschaffen.“

Infolge der großen Bedeutung und Nähe unserer mächtigen, uns sprachlich verwandten Nachbarn sind wir in der Schweiz der Gefahr ausgesetzt, dass unser Augenmaß in der Beurteilung der verhältnismäßigen Wichtigkeit des europäischen Geschehens beeinträchtigt wird. Das Gesicht der Geschichte ändert sich mit dem geographischen Standpunkt des Beobachters. Es dürfte uns, die wir, wie man oft behauptet, manches Verwandte mit britischer Art haben, sicher interessieren, zu sehen, wie sich die Züge des vergangenen Jahrhunderts einem englischen Historiker präsentieren; das um so mehr, als es an sich interessant ist, dieses merkwürdige Ineinanderspielen anscheinend widersprechender Elemente, die im öffentlichen Leben Englands eine so große Rolle spielen, wie ausgeprägtes aristokratisches und demokratisches Temperament, ein stark entwickeltes Gefühl für soziale Zusammenarbeit und große Neigung zu Imperialismus, utilitaristische Philosophie und Fähigkeit idealistischer Begeisterung, konservativer Zähigkeit und liberaler Weitherzigkeit — in ihrem lebendigen Wirken der Geschichte beobachten zu können.

Wer an der Geschichte und an den Wirtschaftsverhältnissen unserer Zeit interessiert ist, wird Trevelyans Darstellung mit bleibendem Nutzen und großer Befriedigung lesen, aber auch der allgemeine Leser wird sicher an dieser fesselnden Lektüre seine Freude haben.

LONDON

C. E. LOOSLI

